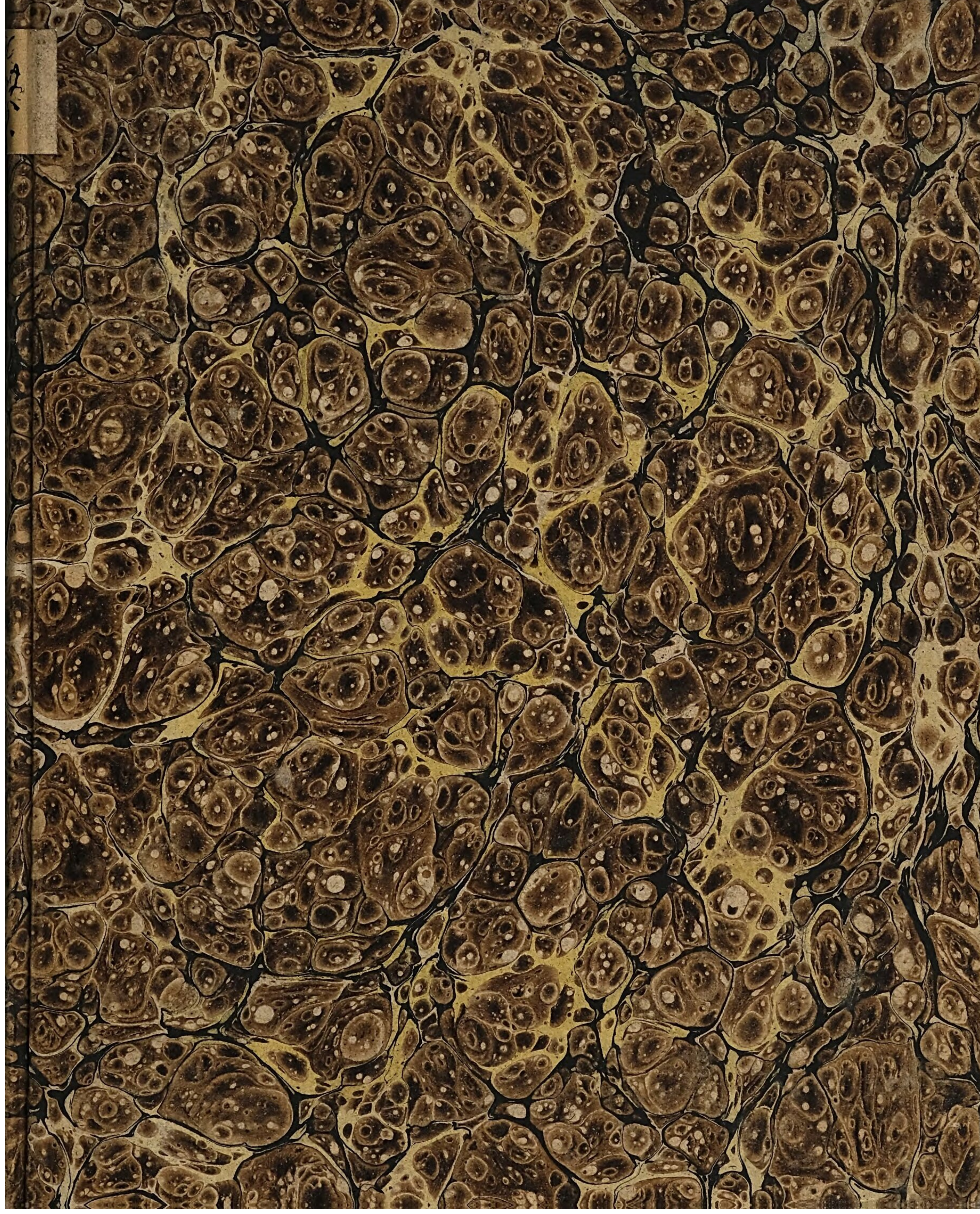






Art. 9. 25.

F. H.

~~III. 261.~~



Münch Jahrbuch zur Kunstgeschichte u. Literatur. May.  
1775 I. P. 17.



III 261









JOHANN VAN EYCK.



VERSUCH  
über  
das Alter  
der  
OEHLMÄHLEREY  
zur Vertheidigung  
des  
VASARI



— von —  
O. C. Frhr von BUDBERG.

---

GOETTINGEN  
bey JOHANN CHRISTIAN DIETERICH  
1792.



VERBODEN TOEGANG

aan de  
Bibliotheek

DE KUNSTEN EN WETENSCHAPPEN

aan de Universiteit van Amsterdam

1792

—

DE KUNSTEN EN WETENSCHAPPEN

BOETENLAND

van JOHANN CHRISTIAN DIETRICH

1792



---

Ueber das Alter der Oehlmahl-  
lerey ist so mancherley geschrie-  
ben, wozu in den neuern Zeiten,  
worauf ich mich hier besonders  
beziehe, Herr LESSING den Ton  
angab.

Er entdeckte eine Handschrift  
des THEOPHILUS PRESBYTER, und  
schrieb 1774 eine kleine beson-  
dere Schrift aus dieser gezogen,  
vom Alter der Oehlmahlerey.

A

Alles,



Alles, was er uns hier sagt, soll neu, nirgends bekannt seyn, selbst VASARI soll uns in dieser dunkeln Sache unaufgeklärt gelassen haben.

Wer stimmt nicht gern mit Hrn. LESSING ein, und welche Sache kann man wohl zuversichtlicher glauben und behaupten, als die Hrn. LESSINGS Scharfsinn geprüft hat.

Herrn LESSINGS gefundenes Manuscript in der Wolfenbüttelschen Bibliothek erweckte Nachsuchungen gleicher Art, die nicht vergebens waren. Man fand gleiche Documente wider das Erfin-



Erfindungs-Verdienst des guten  
JOHANN VAN EYCK. Man theilte  
sie dem Publico mit.

Es erschien eine Schrift von  
Hrn. RASPE, und zwey Abhand-  
lungen über dieselbe Materie,  
eine von Hrn. VON MURR in sei-  
nem *Journal zur Kunstgeschich-  
te* \*), und die andere in der *An-  
tologia romana* \*\*), und alle fäl-  
len mit Herrn LESSING ein fast  
ganz einstimmiges Urtheil. Doch  
sind immer in der Bestimmung,  
wem dieses Verdienst der Erfin-  
dung der Oehlmahlerey zuzu-

A 2

schrei-

\*) Iter Theil, S. 17.

\*\*) T. II. p. 48.



schreiben sey, verschiedene Parteien, verschiedene Behauptungen geblieben, und es ist also nie die Wahrheit einer derselben genau entscheidend bestimmt *a*).

Nur durch vielfältiges, vielseitiges Betrachten und Nachforschen eines und eben desselben Gegenstandes kann die Wahrheit gefördert und entdeckt werden.

Dieß veranlafte auch mich, ein paar Worte von dem Alter der

*a*) Einige legen den Niederländern, andere den Sicilianern, und noch andere den Neapolitanern das Erfindungs-Verdienst der Oehlmalerey bey. *Racolta d'opusculi scientifici ed filologici T. VI. p.86 Pittura ad Oglia.*



der Erfindung der Oehlmahlerey zu sagen, deren Hauptinhalt ich aus dem VASARI entlehne; denn er ist es, der uns die ersten Nachrichten über das Alter und den Zustand der Oehlmahlerey gibt, indem er bis auf CIMABUE zurückgeht.

CIMABUE fing 1250 an, in *tempera* zu mahlen. Diese Methode reizte mehrere zur Nachahmung; aber bald sah man nur zu deutlich die Unvollkommenheit dieser Art von Mahlerey ein, und dieß leitete auf den Wunsch einer vollkommenen Erfindung. Unter denen, welche auf eine



bessere Manier sannen, waren auch hauptsächlich ALESSO BALDOVINETTI und PESELLO.

Dieses Verlangen der Ausbildung einer noch so unvollkommenen Kunst ward auch bey den Franzosen, Spaniern, und Deutschen rege; aber unter allen dadurch veranlaßten Kunstbemühungen war nichts, was der Kunst einen wesentlichen Schritt zu ihrer Vervollkommung hätte machen lassen, bis JOHANN VAN EYCK aus Flandern endlich durch mehrere Versuche in Wasserfarben, besonders aber durch einen, welcher ihm durch die Trocknung  
an



an der Sonne verunglückte, auf die Erfindung der Oehlmahlerey geleitet ward. Er mahlte mit Lein- oder Nufsöhl.

Das Gerücht dieser Erfindung einer neuern bessern Methode verbreitete sich bald auch in Italien, und reizte die allgemeine Wißbegier der Künstler. Es kamen Mahlereyen dieser neuen Art nach Italien; aber der Mechanismus blieb unentdeckt. Endlich bekam auch ALFONS I., König von Neapel, ein Gemählde dieser Art von VAN EYCK's eigener Arbeit. ANTONELLO DA MESSINA sah es, und machte eine Reise nach



nach Flandern, wo er dieß Geheimniß dem VAN EYCK freundschaftlich ablockte; kehrte darauf nach Italien zurück, und ließ sich in Venedig nieder, wo er dieses Geheimniß den DOMENICO VENEZIANO lehrte, der es dem ANDREA DEL CASTAGNA und so weiter bekannt machte *b*).

Auf diese Erzählung des VASARI, welche schon in seiner ersten Ausgabe (*Florenz 1550. 8.*) angeführt ist, gründet sich alles, was in der Folge über die Erfindung

*b) Le vite de Pittori di GEORGIO VASARI. Edit. Bottari, Parte seconda, p. 337. Vita d'Antonello da Messina Pittore.*



dung dieser Art der Mahlerey,  
 der Farbenmischung mit Oehl  
 geschrieben ist; immer wird  
 dem JOHANN VAN EYCK fast ein-  
 stimmig diese Erfindung zuge-  
 standen. REIMANN und Graf  
 CAYLUS warfen sich zuerst zu  
 Gegnern dawider auf. REIMANN'S  
 Zweifel können, glaub' ich, gar  
 nicht als gültig angesehen wer-  
 den, da er uns gar keinen Grund  
 davon angibt, und sich doch  
 nicht vermuthen läßt, daß er auf  
 eine Stelle des SENECA c) gefußt,  
 oder

c) SENECA epist. 88. *Non enim ad-  
 ducor, vt in numerum liberalium  
 artium pictores recipiam, non ma-  
 B gis,*



oder einigen Schluss daraus haben ziehen wollen, da diese doch offenbar nur auf die Ringer sich bezieht *d*).

Dass Graf CAYLUS keinen andern Grund, als die Vorliebe für die ausgebreitete Cultur der Alten in

*gis, quam statuarios, aut marmorios, aut ceterae luxuriae ministros. Aequae luctatores, et totam oleo ac luto constantem scientiam expello ex his studiis liberalibus, aut et unguentarios recipiam et cocos, et cet.*

*d*) Das genauere Detail von REIMANN'S angeblichen Gründen und Behauptungen findet sich in Hrn. LESSING'S Schrift: *Vom Alter der Oehlmalerey*; Anmerkung (*a*) S. 42 folg.



in allen andern Fächern der Kunst, also auch, in diesem, so schließt er, hatte, ist gewiß deutlich, und seine fernern Beweggründe für diese Behauptung sind ihm, glaub ich, da sie aus ähnlicher Quelle geschöpft waren, und nicht für, noch wider die allgemein angenommene Behauptung wirkten, doppelt verzeihlich, da er blos der Pflicht eines eifrigen Reformators treu blieb, der nur immer, nach seiner Meinung, bessere Maximen einzuführen, alles anwenden muß, die ihm entgegengesetzte allgemein herrschende zu schwächen, auszurotten, wenn's möglich ist.

B 2

Und



Und was ist natürlicher, als  
daß, wer der enkaustischen Mah-  
lerey ein Reich errichten will,  
zuvor der Oehlmahlerey, dieser  
gefährlichen Antipodin, den Sturz  
bereiten muß? e)

Hr. LESSING, in seiner Schrift  
*vom Alter der Oehlmahlerey*,  
erwähnt auch mit Verwunderung,  
daß kein Autor selbst unter den  
Niederländern vor dem VASARI  
dieser

- e) Eine gleiche bestimmte, critische  
Untersuchung von Graf CAYLUS  
Beweggründen, für diese der all-  
gemeinen so ganz entgegengesetz-  
ten Behauptung, gibt uns gleich-  
falls Hr. LESSING in seiner oben  
angeführten Schrift, *Anmerkung (a)*  
S. 46 folg.



dieser Sache gedacht hat. Kaum gab dieser aber sein Werk heraus, als alle Autoren mit ihm einstimmt. Es erschienen überall Schriften, die ihm in dieser Sache nachsprachen; überall Nachrichten, Belege und Erklärungen, die in dieser noch so dunkeln, zweifelvollen Materie Licht und Gewissheit verbreiten sollten.

Und selbst CARL VAN MANDER, sagt Hr. LESSING in einer andern Stelle, der nach VASARI das größte Verdienst um die Geschichte der Mahlerey hat, ist in diesem Fall ganz nur Nachhall des VASARI. Vielmehr erweckt er, der als Nie-



derländer uns vielleicht den besten Aufschluß hätte geben können, da er den Quellen am nächsten war, noch neue Zweifel in uns, indem er die Grabschrift des J. VAN EYCK, die sich in einer Kirche zu Brügge befindet, anführt. Hier wird zwar mit grossem Ruhme seines Talents als Mahler erwähnt, aber seines zugeschriebenen Verdienstes der Erfindung nicht mit einer Sylbe gedacht. Wozu Hr. LESSING als Gegenbeyspiel, die des ANTONELLO DA MESSINA anführt. "Dem ANTONELLO VON MESSINA," sagt er, "welcher das Geheimniß der Oehlfarben von ihm soll gelernt und



und zuerst nach Italien gebracht haben, hat man in seiner Grabschrift dieses kleinere Verdienst nicht vergessen, sehr hoch anzurechnen. Und man sollte in der Grabschrift des wahren Erfinders von dem weit größern geschwiegen haben?"

Hr. VON MURR *f*) bietet Hrn. LESSING in seiner Behauptung wider das Erfindungs-Verdienst der Oehlmahlercy durch J. VAN EYCK

*f*) C. G. v. MURR Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur, Th. I. S. 17. Beyträge zur Geschichte der Oehlmahlercy.



EYCK die Hand, indem er gleich im Anfang dieser Schrift überzeugt zu seyn glaubt, dafs vor J. v. Eyck die Oehlmahlerey in Italien erfunden war; doch mit der Einschränkung, dafs es als ein grosses Geheimnifs nur wenigern Mahlern bekannt war, und dafs diese, der vielen mit ihr verbundenen Schwierigkeiten wegen, die vielleicht JOHANN VON EYCK zuerst ganz überwand, sie nicht so zu nutzen wufsten, als dieser.

Nicht so einmüthig aber stimmt Hr. v. MURR, der vielen Widersprüche wegen, die hier in Bestimmung der Jahreszahlen sind, der



der Behauptung g) der Neapolitanischen Oehlmahlerey vor J. v. Eyck bey.

Auf gleiche Weise nimmt er auch die Beweise des MALVASIA h) an, welcher sagt, daß schon 1376 zu

g) Diese Behauptung, daß schon im Jahr 1300 zu Napoli in Oehl gemahlt wurde, führt Hr. v. Murr aus des *BERNARDO DE DOMENICO vite de Pittori, scult. e Archit. Neapolitani*, gezogen aus einem Mss. des Cavaliers MASSIMO STANZIONI, an.

h) *MALVASIA FELSINA Pittrice P. I. p. 30. Molte di quelle tavole antiche con tanti spartimenti a caselle, in campo d'oro, mandata fuori nella Chiesa di Villa.*



zu Bologna ein Oehlgemählde existirte, wozu er als Beleg einige der ältesten Gemählde nahmhaft macht, worunter das von LIPPO DALMASIO das älteste ist.

Hr. RASPE, der auch dem J. VAN EYCK sein zugegebenes Verdienst schmählern will, führt unter andern Beweisen in seiner Schrift i) auch aus der Handschrift

i) *A critical essay on oil Painting, p. 50. THEOPHILUS cap. XXV. (XXVII) de pictura translucida. Fit etiam pictura in ligno quae dicitur translucida et apud quosdam vocatur Aureola quam hoc modo compones. Tolle petulam stanni non linitam glutine nec coloratam*



schrift des nähnlichen THEOPHILUS PRESBYTER des Hrn. LESSING, der alle diese Nachforschungen und Behauptungen veranlafste, und den er in das 13. Sec. setzt, eine Stelle an, welche von der durchscheinenden Mahlerey (*pictura translucida*) handelt, die er mit folgender Bemerkung schließt:

“Es mögen vielleicht auf diese „Weise ganze Gemählde ausge-

C 2

„führt

*loratam croco, sed ita simplicem et diligenter politam, et inde cooperies locum, quem ita pingere volueris. Deinde tere colores imponendos diligentissime oleo lini ac valde tenues trahe eos cum pincello, sicque permitte siccari.*



„führt worden seyn, aber selbst,  
„wenn diese *Aureola* blos dazu  
„bestimmt gewesen, die Glorien,  
„die zahlreichen Heiligen, die  
„Luft, das Wasser, oder einige  
„Theile der Draperie auszufüh-  
„ren; so erhellet aus der Natur  
„dieser Verfahrungsweise, daß  
„die Zinnfolie, die der Grund  
„des Durchscheinens war, keine  
„Farben so gut als Oehlfarben  
„annimmt, und daß folglich die  
„Vollendung einiger dieser ihrer  
„*a tempera* Gemählde die alten  
„Künstler an die Oehlmahlerey,  
„wie sie vom THEOPHILUS hier  
„beschrieben wird, erinnern  
„mußte.“

Hr.



Herr RASPE fährt in seinem Beweise fort, indem er \*) ein Portrait von König RICHARD II. anführt, welches sich in der Sammlung des Grafen PEMBROKE zu Wilton befindet.

„Ich sah es, sagt er, zu Wil-  
 „ton im May 1779 und unter-  
 „suchte es, *so genau, als die*  
 „*Glasbedeckung es mir erlauben*  
 „*wollte.* Es ist auf zwey zusam-  
 „mengefügten Brettern, ohnge-  
 „fähr 18 Zoll hoch, gemahlt; sehr  
 „schön bewahrt; doch zeigt sich  
 „der weisse Kalkgrund unter dem  
 „hellen goldenen, der darüber  
 „gelegt ist, und worauf die Far-  
 C 3 „ben

\*) pag. 54.



„ben der Figuren angebracht sind,  
„zuweilen durch.“

„Die Farben haben eine be-  
„wundernswerthe Frische. Wenn  
„man aber bedenkt, dafs die Far-  
„bensetzung mancher alten Mei-  
„ster der Lombardischen und Ve-  
„netianischen Schule eben so we-  
„nig durch das Alter gelitten ha-  
„ben, da sie eben denselben Kalk-  
„grund und eben die Sorgfalt  
„brauchten; eine Sache, die viele  
„Mahler unserer neuern Zeiten  
„zu ihrem grofsen Schaden ver-  
„nachlässigt haben: so fällt die-  
„ses Wunderbare weg.“

„Ihr Glanz und scheinende  
„Oberfläche zeigt, dafs sie entwe-  
„der



„der gefirnist, oder mit Oehl  
„oder Oehlfirnis gemischt und  
„zubereitet gewesen.”

“Wären sie mit Gummi oder  
„Kalkmilch gemischt und aufge-  
„tragen worden; so würde die  
„Folge gewesen seyn, daß viele  
„dieser Farben dunkel geworden  
„wären; das Weisse würde gelb-  
„lich, das Blaue grünlich gewor-  
„den seyn; denn die Firnisse  
„sind von einer gelblichen, wo  
„nicht bräunlichen Farbe und  
„öhlichter Natur; ziehen sich in  
„die Wasserfarben ein, und sät-  
„tigen sie nach ihrer verschiede-  
„nen Beschaffenheit, da einige  
„aus dem Pflanzen-, andere aus  
„dem



„dem Mineralreiche sind, und  
 „also mehr oder weniger Oehl-  
 „firniß zu ihrer Sättigung brau-  
 „chen. Ganz umgekehrt ist der  
 „Fall bey der Oehlnahlerey *k*);  
 „denn das Oehl, welches den Far-  
 „ben eingemischt und incorporirt  
 „ist, verhindert den Firniß, sich  
 „in sie einzusaugen, und ihre  
 „ursprüngliche, frische Helle und  
 „Einklang zu verändern.“

“Dieß

*k*) Es ist hier nicht der Ort, noch  
 ist es in meinem Plan, mich über  
 Hrn. RASPES Behauptung hier aus-  
 zulassen; wie viel liesse sich sonst  
 nicht dawider einwenden? — Und  
 wie leicht liesen sich durch Bey-  
 spiele diese Einwendungen, als  
 auf Wahrheit gegründet, bewei-  
 sen! —



„Diefs gibt ihnen überall einen gleichen Glanz, einen glatten Ueberzug, der sie gegen die Wirkungen des Wassers und der Luft erhält.“

„Allem Anschein also nach,“ schließt Herr RASPE, „ist dieses Gemählde in Oehl oder Oehlfirnis gemahlt.“

König RICHARD II. kam 1377 zur Regierung, und starb 1396. „Er ist jugendlich auf diesem Gemählde gebildet. Also scheint dieses offenbar vor VAN EYCKS angeblicher Erfindung gemacht zu seyn. Die Besichtigung und die daraus gezogenen Schlüsse

D bestä-



„bestätigen also die Innschrift,  
„welche auf zwey kleinen daran  
„befestigten, vergüldeten Erzta-  
„feln uns sagt, daß dieß Gemähl-  
„de im Anfange des Jahres 1377  
„verfertigt sey.”

Derselbe sagt in einer andern  
Stelle:\*)

“König HEINRICH IV. Origi-  
„nal - Portrait, welches sich zu  
„Hamptoncourt befindet, muß  
„ohne Einfluß der angemasten  
„angedichteten Erfindung des Jo-  
„HANN und HUBERTUS VAN EYCK  
„gemahlt worden seyn; denn der  
„König starb 1412, und nach VA-  
SARI'S

\*) pag. 56.



„SARIS und VAN MANDERS eigener Erzählung hielten die VAN EYCK ihre Erfindung verschiedene Jahre verborgen.“

Ueberdem führt Herr RASPE hier noch viele Gemählde an, die sich in Capellen, Domkirchen und Gallerien von Liebhabern befinden sollen, die er alle für Oehlgemählde zu halten nicht ganz abgeneigt ist, worunter er besonders eins angeblich von JOHANN VON MABUSE anführt l).

D 2

In

l) p. 56. A very good and curious oil-painting on boards representing the wedding feast at Cana, and proba-



In der Beschreibung des Portrait's von RICHARD II. sagt Hr. RASPE: "*Ich sah es, und untersuchte es so genau, als die Glasbedeckung es mir erlaubte.*"

Diefs, glaub ich, ist hinreichend, an der Gewifsheit zu zweifeln, ob dies wirklich ein Oehl, oder ein *a tempera* oder *a guazzo*, oder irgend eine andere Art von Wasserfarbemahlerey mit Oehl oder Firnifs überzogen sey; denn  
wer

probably and to all appearances done by John Mabuse (who lived in the reign of Henry) — It is marked with the golden initials J. M.



wer ist im Stande, und wenn er das schärfste kritische Auge des Künstlers hätte, eine Mahlerey zu beurtheilen, wenn sie unter Glas ist; viel weniger ihre Consistenz, ihre Materie zu bestimmen. Die Oeülgemählde und die *a tempera* mit einem Firniß überzogenen Mahlereyen der alten Zeiten haben so viel ähnliches, daß sie dem aufmerksamsten, verständigsten Beobachter die entscheidende Bestimmung, oft, wenn sie selbst ohne Glas sind, sehr erschweren, oft gar unmöglich machen.

Einige Beyspiele zum Beleg dieser meiner Behauptung.

D 3

Im



Im *Museo sacro* in der *Bibliotheca vaticana* befindet sich ein Gemählde griechischer Arbeit; dieß ward allgemein als Oehlgemählde anerkannt und als solches beschrieben, bis man nach langer Untersuchung sich des Gegentheils überzeugte, und fand, daß es ein Gemählde *a tempera*, mit Lack oder Firniß überzogen, sey *m*). — In der königlichen *Bibliothek in Paris* fand man ein Gemähl-

*m*) Ein Kupfer dieses Gemählde ist als *frontispice* des dritten Th. *delle Sculture e Pitture sagre extratte da i cimiteri di Roma etc. Roma 1754.* Es stellt vor das Begräbniß des heil. *Efrem Siro*.



Gemählde aus dem 14. Jahrhundert. Es ist das Bildniß des Königs JOHANN von Frankreichs, welcher 1364 starb. Dieß verleitete die Beobachter auch durch den darauf getragenen Firniß, es für ein Oeülgemählde zu halten, bis wiederholte Untersuchungen sie vom Gegentheil überzeugten, und sie es für ein *a guazzo* Gemählde anerkennen mußten *n*).

Wie sehr die Jahreszahlen trügen, und wie schwankend jede Behauptung ist, die man etwa auf

*n*) Nähere historische Nachrichten dieses Gemählde findet man in dem *Essai historique sur la Bibliothèque du Roi*. 1782. p. 285.



auf dieselben bauen wollte, davon ist das Gemählde in Herrn PRAUNS *Gallerie in Nürnberg* ein sehr deutliches Beyspiel, das KEYSSLER als ein Oehlgemählde von 1318 anführt; welches zwar ein Oehlgemählde ist, aber nicht von 1318, sondern von 1518, wie genauere Nachforschungen bestätigt haben.

Ueberhaupt läßt sich, so viel auch solcher Angaben von Oehlgemählden seyn mögen, die älter als VAN EYCKs angenommene Erfindung sind o), nichts entscheidendes

o) Unter diesen gehört das Gemählde, vorgeblich von einem alten teutschen



dendes von denselben bestimmen,  
und man kann immer mit Grund  
be-

✓a  
schen Meister *Tomas von Mutina*  
oder *von Muttersdorf aus Böh-*  
*men*, welches uns Hr. v. *MECHEL*  
in seinem *Verzeichniß der Ge-*  
*mählde der kaiserlich-königlichen*  
*Bilder-Gallerie in Wien*, S. 229.  
als das älteste bekannte Oehlge-  
mählde angibt; da es vom J. 1297  
seyn soll. Derselbe führt noch  
zwey nicht so alte Oehlgemählde  
von 1357 an.

Auch zu *Frankfurt am Mayn*  
in der St. Michaels-Kapelle hat  
man einige alte Mahlereyen ge-  
funden, welche man nach vielfäl-  
tigen Proben, die man mit den-  
selben angestellt, für Oehlgemähl-  
de halten will. *MEUSELS Miscel-*

E

laneen



behaupten, daß sie alle sehr wohl Wasserfarbemahlereyen, mit Lack oder Firniß überzogen, sind, indem alle Versuche, uns nur von der Wahrscheinlichkeit, nie aber von der unwidersprechlichen Wahrheit des Gegentheils überzeugt haben.

Doch — ich verliere mich hier in ein Feld, das ganz außer meinem Wege liegt; ich lenke also ein, um mich nicht von meinem eigentlichen Gegenstande zu verirren, oder wenigstens durch einen zu weiten Umweg  
die

*laneen artistischen Inhalts, Heft  
12. S. 325.*



die Erreichung meines Zwecks zu verzögern.

Der Grund, auf den Hr. LESSING alle seine Behauptungen bauet, welche den guten v. Eyck durchaus sein Verdienst um neuere Erfindung der Mahlerey rauben soll, ist bekanntlich *p)* eine Handschrift eines gewissen THEOPHILUS PRESBYTER, die er in der Wolfenbüttelschen Bibliothek fand.

E 2

Es

*p)* 1774 theilte Hr. LESSING das Resultat dieser wichtigen Entdeckung der litterarischen Kunstwelt in einer besondern Schrift: *Vom Alter der Oehlmahlerey*, mit.



Es wäre überflüssig, zu den vielen Vermuthungen, wer dieser THEOPHILUS sey, und wann er lebte, noch mehr Vermuthungen und Ungewissheiten zu häufen; sollte ich aber einer dieser Muthmassungen beypflichten, so stimmte ich am liebsten, das heisst, mit der meisten Ueberzeugung, der des Hrn. von Murr bey.

„Ich zweifle sehr,” sagt er, „dafs dieser THEOPHILUS ein „Teutscher war, noch mehr aber, „dafs THEOPHILUS und TUTILO *q*), „der

*q*) Wie Hr. LESSING gewifs behaupten zu können glaubt, *Vom Alter der Oehlmahlerey*, S. 22.



„der im J. 896 in St. Gallen starb,  
 „eine Person sey. Ich halte ihn  
 „vielmehr für einen Mönch grie-  
 „chischer Herkunft, der in Italien  
 „erzogen und geboren wurde.  
 „Ich denke, es muß dieses Werk  
 „in vielen Klöstern und Biblio-  
 „theken Italiens stecken.”

Herrn LESSING's Mittheilung  
 seiner gemachten Entdeckung ei-  
 ner für die Kunstgeschichte so  
 wichtigen Stelle, die man bey  
 der Untersuchung ähnlicher Ma-  
 nuscripte *r)* übersehen hatte,

E 3 machte

*r)* Denn in der *Pauliner Bibliothek*  
 zu *Leipzig* entdeckte schon FEL-

LER



machte aufmerksam auf Nachforschungen ähnlicher Kopeien dieser Handschrift, deren sich auch wirklich noch zwey in England fanden. Eine zu Cambridge, die andere zu London, beyde von Hrn. RASPE entdeckt, welche beyde aus dem 13. Sec. seyn sollen.

LER ein ähnliches Manuscript 1685 vorgeblich aus dem 14. Sec. Anzeige davon in Herrn LESSING's Schrift: *Vom Alter der Oehlmahlercy*, S. 74. Anmerk. h.

Ebenfalls fand man ein ähnliches in der königl. Bibliothek zu Paris, angegeben aus dem 15ten Sec. Nähere Nachrichten auch in Hrn. LESSING's oben angeführter Schrift, S. 78 *Anmerkung k.*



sollen. — Unter allen diesen aber behauptet Herrn LESSING's entdecktes Werk doch den Rang des höhern Alterthums; indem er es für ein Denkmahl des zehnten Jahrhunderts ausgeben will.

Selbst aus diesen so verschiedenen Angaben des Alters dieser Handschrift sieht man, wie schwer es ist, entscheidend das Jahrhundert zu bestimmen, in welchem der Autor lebte, und wie ungegründet jede Anmaßung einer gewissen Behauptung hier seyn würde. Aus diesem nun gefundenen Manuscripte, in welchem von der Farbenmischung mit Oehl  
und



und besonders dem *Anstreichen* der Thüren mit rother Farbe s) Erwähnung geschieht, will Herr LESSING den Schluß ziehen; die *Oehlmahlerey* ist nicht als ein Verdienst einer neuern Erfindung dem JOHANN VON EYCK zuzuschreiben. Dem sey nun wie ihm wolle; aber Herr LESSING geht noch weiter in seinen Schlüssen, indem er, aus der ohne bestimmten Ort angegebenen Grabchrift

s) Dieß bezieht sich auf eine von Herrn LESSING angeführte Stelle aus der Handschrift des THEOPHILUS PRESBYTER, der in einem besondern Kap., überschrieben: *de rubicandis ostiis et de oleo lini*, davon handelt.



schrift des ANTONELLO VON MESSINA t) folgendes folgern zu können glaubt.

„War es aber Wunder,“ sagt er, \*) „wenn VASARI in noch so „große Widersprüche gefallen „wäre? Er nahm in seiner Geschichte eine völlig unwahre „alte Sage auf, und Wunder wäre es vielmehr, wenn sich diese „unwahre Sage durch nichts verriethe. Ja, wer weiß, ob die „ganze Reise des ANTONELLO „VON

t) G. VASARI *le vite de Pittori. Parte seconda. Vita d'Antonello da Messina Pittore.*

\*) S. 56. Anm. e.



„VON MESSINA auch noch ein-  
 „mahl das war? Nämlich: alte  
 „Sage. Vielleicht war sie nichts  
 „als eine blofse Vermuthung,  
 „ein blofser Einfall des VA-  
 „SARI, auf den ihn die Grab-  
 „schrift des ANTONELLO brachte.  
 „Er hatte einmahl als ausgemacht  
 „sich in den Kopf gesetzt, daß  
 „die Oehlmahlercy in Flandern  
 „durch JOHANN VON BRÜGGE er-  
 „funden worden: wie sollte er  
 „nun das Lob, das dem ANTO-  
 „NELLO in seiner Grabschrift er-  
 „theilt worden: *quod coloribus*  
 „*oleo miscendis splendorem et*  
 „*perpetuitatem primus Italicae*  
 „*pictura contulit*, anders damit  
 „ver-



„vergleichen, als dafs er ihn ei-  
 „ne glückliche Reise nach dem  
 „ausländischen Geheimnifs thun  
 „läfst.“

Aber welchen Grund hat Hr.  
 LESSING zu dieser Beschuldigung  
 gegen den VASARI? — VASARI,  
 der so vorzüglich für seine Lands-  
 leute, die Florentiner, eingenom-  
 men war, dem, wenn man ihn  
 irgend einer wesentlichen Unrich-  
 tigkeit, irgend eines Fehlers ge-  
 gen die Pflichten eines guten Hi-  
 storiographen der Kunst beschul-  
 digen könnte, man keinen an-  
 dern so mit Grund anrechnen  
 kann, als den einer zu grofsen



Parteylichkeit für alles, was nur florentinisch ist, wie viel lieber würde dieser nicht, wenn er nur den geringsten Grund der Wahrscheinlichkeit hatte, alles Verdienst, das er so einstimmig dem J. VAN EYCK zuschreibt, seinem Landsmann zugeeignet haben? — Ich glaube, daß wer den VASARI gelesen, und diese Bemerkung seiner Vorliebe für seine Landsleute nicht übersehen hat, dieß als ein gewiß nicht ganz geringes Argument für das Erfindungs-Verdienst des J. VAN EYCK ansehen wird.

Gesetzt aber nun auch, es hätten sich, da VASARI alles, was er  
von



von dieser Sache sagt, nur aus alten Sagen gezogen hat, indem er anderthalbhundert Jahr nach J. VAN EYCK schrieb, aus diesem Grunde einige kleine erweisliche Unrichtigkeiten bey ihm eingeschlichen, so läßt sich dieß doch nicht bey Sachen vermuthen, deren Wichtigkeit für die Zukunft VASARI wohl schon damahls sehr gut einsah.

Aber gewiß ganz ungerecht und ungegründet ist die Vermuthung des Hrn. LESSING, in welcher er die ganze Erzählung von ANTONELLO DA MESSINA's Reise nach Flandern für ein bloßes



Product der sinnreichen Phantasie des VASARI hält. Wenn Hr. LESSING hier als Egoist handelte? — Wenn er vielleicht nur alles in Schatten setzen wollte, was den hohen Glanz seines Lichts benehmen könnte, um einzig zu erleuchten? —

Ich glaube wohl, gegründet auf eine Stelle des VASARI u), daß schon seit langer Zeit Mahler die Unbequemlichkeit, die Mangelhaftigkeit der Mahlerey mit Wasserfarben einsahen, und dadurch zu Versuchen verschiedener Art gereizt,

u) *Vita del Antonello da Messina Pittore.*



gereitzt, auch gewiß natürlich auf Oehlmischung und Firnis-auftragen fielen; aber nicht zu der Vollkommenheit diese Versuche brachten, daß sie sich derselben, als eines bessern Hülfsmittels der Mahlerey, hätten bedienen können, so daß es nur immer Fragmente von Erfindungen blieben, die J. VAN EYCK zuerst vereinigte, ordnete und zur Vollkommenheit, zu einer ganz neuen, eigenen, bessern Methode ausbildete.

Man sieht hieraus, wie billig, und gar nicht einseitig, VASARI von dieser Sache urtheilte, und wie



wie ungerecht die ihm von Hrn. LESSING gemachten Vorwürfe sind.

Aber was würden Hr. LESSING und alle, die in dieser Sache das treue Echo dieser mächtigen Stimme waren, was würden sie sagen, wenn ich es wagte ihnen zu beweisen, daß alles das, was in dem THEOPHILUS steht, was der Welt als ein Wunder der Neuheit so reizend angekündigt ward, fast wörtlich in dem VASARI aufgezeichnet ist, nur mit dem Unterschiede, daß VASARI diese Sache, die uns Hr. LESSING aus dem THEOPHILUS mit dem Interesse einer Neuigkeit *docirt*,  
nur



nur obenhin berührt, und uns sie als eine, durch ihren nicht mehr geheimen Gebrauch, zur bekannten Sache gewordene Kleinigkeit, nur gleichsam hingeworfen mittheilt.

Die Kunst der Farbenmischung mit Oehl, wenn sie auch nicht zu CIMABUE's Zeiten bekannt war, welches ich doch sicher glaube, war doch gewiß dem GIOTTO kein Geheimniß, in dessen Schüler AGNOLO GADI's Leben *v)* diese Stelle angeführt ist. Unter der Anzahl von GADI's Schü-

*v)* AGNOLO GADI lebte 1324 und starb 1387.



Schülern befand sich auch einer genannt CENNINO DI DREA CENNINI; von diesem sagt uns VASARI w):  
Er

w) *VASARI nella vita di Agnolo Gadi, T. I. P. I. p. 133.* Imparò dal medesimo Agnolo Gadi la Pittura Cennino di Drea Cennini da Colle di Valdelsa, il quale, come affezionatissimo dell' arte scrisse in un libro di sua mano, i modi del lavorare, a fresco, a tempera, a colla, ed a gomma, ed inoltre, come si minia, e come in tutti i modi si mette d'oro; il qual libro è nelle mani di Giuliano orefice Sanese eccellente maestro, ed amico di quest'arti. E nel principio di questo suo libro trattò della natura de' colori, così minerali, come di cave, secondo che imparò



Er habe als ein großer Liebhaber der Kunst ein Buch geschrieben,

rò da Agnolo suo maestro, volendo (poichè forse non gli riuscì imparare a perfettamente dipingere) sapere almeno la maniera de' colori, delle tempere; delle colle, e dello ingessare, e da quali colori dovemo guardarci, come dannosi nel mescolargli, ed insomma molti altri avvertimenti, de' quali non fa bisogno ragionare, essendo oggi notissime tutte quelle cose, che costui ebbe per gran segreti, e rarissime in que' tempi. Non lascerò già di dire, che non fa menzione, e forse non dovevano essere in uso, d'alcuni colori di cave, come terre rosse scure, il cinabrese, e certi verdi



ben, in welchem er, auſſer der *a fresco, a tempera, a colla, a gomma* Mahlereyen, auch noch von Miniatur, von Vergulden und mehrern Lehren ſpricht, die ihm ſein Lehrer AGNOLO mittheilte; obgleich CENNINI ſelbſt es nie zur Vollkommenheit in einer dieſer Arten gebracht hat. Er erwähnt  
 ferner

in vetro. Si ſono ſimilmente ritrovate poi la terra d'ombra, che è di cava, il giallo ſanto, gli ſmalti a fresco, ed in olio: ed alcuni verdi, e gialli in vetro, de quali mancarono i pittori di quell'età. *Trattò finalmente de' Muſaici, del macinare i colori a olio, per far campi roſſi, azzuri, verdi, e d'altre maniere: e de' mordenti per mettere d'oro, ma non già per figure.*



ferner noch mehrerer Entdeckungen von Farben und andern Geheimnissen und Lehren, deren genauere weitläuftige Erzählung er für die Mittheilung zu unwichtig hält; indem das, was damahls tiefes Geheimniß war, jetzt allgemein bekannt ist. Zuletzt handelt er auch vom Mosaik und von der *Mischung der Farben mit Oehl*, um Felder roth, gelb, grün und von andern Farben anzustreichen. Imgleichen von Beizung und Verguldung; aber nicht zu Figuren.

Man vergleiche diese aus CENNINO DI DREA CENNINI's Handschrift in dem VASARI angeführte



Stelle mit der, welche nach Hrn. LESSINGS Anführung in dem XXIII Cap. des THEOPHILUS PRESBYTER folgendermassen heisst: „*Omnia genera colorum eodem genere olei teri et poni possunt in opere ligneo, in his tantum rebus, quae sole siccari possunt, quia quotiescunque unum colorem imposueris, alterum ei superponere non potes, nisi prior exsiccetur, quod in imaginibus diuturnum et taediosum nimis est,*“ und man wird finden, dafs diefs ganz in den Worten: *tratto finalmente del macinare i colori a olio, per far campi, rossi, azzuri, verdi e d' altre maniere — ma non già per figure,* enthalten ist.

Hier-



Hieraus sieht man deutlich, daß VASARI es sehr wohl wußte, daß diese Art der Farbenmischung mit Oehl in Italien nicht unbekannt war; aber auch, daß dieser Gegenstand so häufigen Nachforschens und so vieler Versuche immer in seinem Aufkeimen, in seiner Unvollkommenheit blieb, bis JOHANN VAN EYCK ihn zur vollkommenen Reife brachte; indem er der erste ist, von dem uns VASARI meldet, der diese Kunst auf Figurenmahlen ausdehnte x). Aber nicht nur VASARI

x) *VASARI T. I. P. II. Vita d' Antonello da Messina.* Ma essendo da alcuni Fiorentini che negoziavano



SARI erwähnt dieser Stelle; ausführlicher findet sie sich noch bey dem BALDINUCCI  $\gamma$ ), aus welchem ich, um das Authentische der oben angeführten Stelle aus der Handschrift des CENNINO CENNINI noch mehr zu beweisen, einige

vano in Fiandra, ed in Napoli, mandata al Rè Alfonso primo di Napoli una tavola *con molte figure lavorata a olio da Giovanni, la quale per la bellezza delle figure e per la nova inventione del colorito fu a quel Rè carissima: etc.*

$\gamma$ ) *Notizie de Professori del disegno da Cimabue. Opera di Filippo Baldinucci. Editione accresciuta di anotationi del Sig. Dom. Mar. Manni in Fiorenza 1767. T. I. Decenn. VIII. del sec. II. p. 182.*



einige Nachrichten, die er uns im Leben dieses Künstlers von dieser Handschrift gibt, hier anführen will.

Nach mehreren Wiederholungen der angeführten Stellen beym VASARI, kommt er endlich auf diese Handschrift z), die sich itzt in

z) *BALDINUCCI Decenn. VIII. d. sec. II. p. 187.* Io aveva già tutte queste cose scritte quando dall' eruditissimo Dottor Ant. Mar. Salvini Accademico della Crusca, Lettor publ. di lettere Greche nello studio di Firenze, mi fu data notizia, che il libro del Cennini, quello stessò, di cui parla il Vasari, che in suo tempo era nelle mani di Giuliano Orefice Sanese capitato, non si sa quando, alle

H

mani



in der Bibliothek zu St. Lorenzo  
befindet, wovon ihm ANTON MA-

RIA

mani dei Seren: si trovasse fra  
altri antichissimi manoscritti nella  
libreria di St. Lorenzo, ed in  
luogo appunto ove difficilissimo sa-  
ria stato il rinvenirlo a chi a ca-  
so non vi fosse abbatuto, già che  
egli è legato in un volume, ov' è  
un antica traduzione di Boezio,  
con altre cose, e fra queste alcune  
delle figure della Porfezie dell'  
Abate Giovacchino al Banco 78. co-  
dice 24 onde io portatomi in essa  
libreria, rawisai tanto, soprab-  
bondantemente basta per approvare  
quanto il Vasari, ed io medesimo  
scrissi, cioè che la cognizione del  
nuovo modo di depignere a olio,  
venuta ad esso Cennino, fu appunto  
fra 'l 1410 e 'l 1440 già che egli  
la



RIA SALVINI die erste Nachricht gab, worauf BALDINUCCI sie genauer untersuchte, und nach dieser genauern Untersuchung, die ihm die Wahrheit von der Be-

H 2

hau-

la nota come segreto saputo da pochi nel 1437 in cui egli scrisse quel libro, dicendo al Capitolo 89 "Innanzi che più oltre vada, ti „voglio insegnare a lavorare d'olio in muro, o in tavola, che l'„usano molto i Tedeschi" (intendendo per Tedeschi anche i Fiamminghi) e conclude, che ciò debba farsi cocendo l'olio della semenza del lino; ed è anche da notarsi, che il Cennino quì non fa menzione se non di muro, e di tavole, con che si conferma ciò che per altro è tanto risaputo, che moderno sia per le pitture a Olio l'uso delle semplici tele.



hauptung des VASARI, und der  
seinigen bestätigte, glaubt er den  
Schluß machen zu können, diese  
neue Kunst, mit Oehl zu mahlen,  
sey zwischen den Jahren 1410 und  
1440 erst zu dem CENNINI ge-  
langt, der es als ein großes Ge-  
heimnifs in seinem Buche, wel-  
ches er 1437 schrieb, aufzeich-  
nete, indem er in diesem Capitel  
von der Oehlmahlercy auf Mauern  
und Holz, als eine bey den Teut-  
schen sehr bekannte Methode,  
erwähnt: zu welchem Gebrauch  
er das Leinöhl anführt.

Aber diese Zeitbestimmung  
von 1410 bis 1440, in welcher  
CENNINO DI DREA CENNINI dieses  
Geheimnifs soll erlernt haben, ist  
und



und kann nur Muthmaßung seyn, da CENNINO sein Manuscript schon im Jahre 1437 endete, nicht aber in diesem Jahre schrieb *a)*, wie BOTTARI behauptet.

Aus diesen untrüglichen Nachrichten, die BALDINUCCI, da er sie aus der ersten Quelle, aus der Handschrift selbst nahm, und die so genau mit dem, was uns VASARI sagt, übereinstimmen, läßt sich die sichere Behauptung ziehen, daß wenn auch VASARI alles, was er uns von dieser Sache sagt, aus alten Sagen uns wieder erzählt, indem es anderthalbhundert Jahre vor ihm vorging, doch

H 3

ge-

*a) VASARI Vite de Pittori, Scult. e Archit. per Bottari, T. III. Giunta alle note del Tomo primo p. 21.*



gewiß die Beschuldigung der gänzlichen Fiction, die Hr. LESSING ihm andichten will, ganz ungerecht und ungegründet ist.

VASARI's bekannte Vorliebe für seine Landsleute kann, glaub ich, jeder solcher Muthmassungen schon vorbeugen. CENNINO war sein Landsmann; hätte er dichten wollen: so hätte er der Wahrscheinlichkeit und seiner Lieblingspassion treuer dichten können, und seinem Landsmann zuschreiben, was er einem Fremden so einstimmig zugesteht. Italien, dem Vaterlande der Kunst, eine so wichtige Kunsterfindung zuschreiben, hat nicht sowohl das Ansehen einer Dichtung, als bey jedem  
jedem



jedem andern Lande, welche alle in diesem Fache von Italien entlehnten.

Endlich bleibt es mir immer ein unerklärliches Räthsel, wie Hr. LESSING, der doch sonst dem Verdienst des VASARI Gerechtigkeit widerfahren läßt, die kleine Ungerechtigkeit seiner beschuldigten Erdichtung abgerechnet, der den VASARI als Grund- und Hauptbuch für alle Nachforschungen, die Geschichte der Kunst betreffend, gewifs ganz kannte, diese so wichtige Stelle ganz übersehen hat. Was Wunder, daß auch Herr VON MURR und Herr RASPE diese Stelle nicht erwähnen, und die Entdeckung der  
ange-



angeführten Stelle in der Handschrift des THEOPHILUS PRESBYTER als ein Wunder der Neuheit anerkennen, und als solche der litterarischen Kunstwelt ausposaunen konnten!

Auch Herr VON MURR? — der natürlich alles, was nur Kunst und Kunst-Geschichte enthielt, nicht bloß dem Namen nach kennen muß, wozu doch VASARI auch vorzüglich gehört, um eine Epoche der alten Oehlmahlerey *b)* ordnen zu können? — Auch Hr. VON MURR hat diese Stelle in der Nacht der Vergessenheit gelassen.

*b) CHR. G. VON MURR Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur 1. Th. II. Beyträge zur Gesch. der Oehlmahlerey p.30.*

---





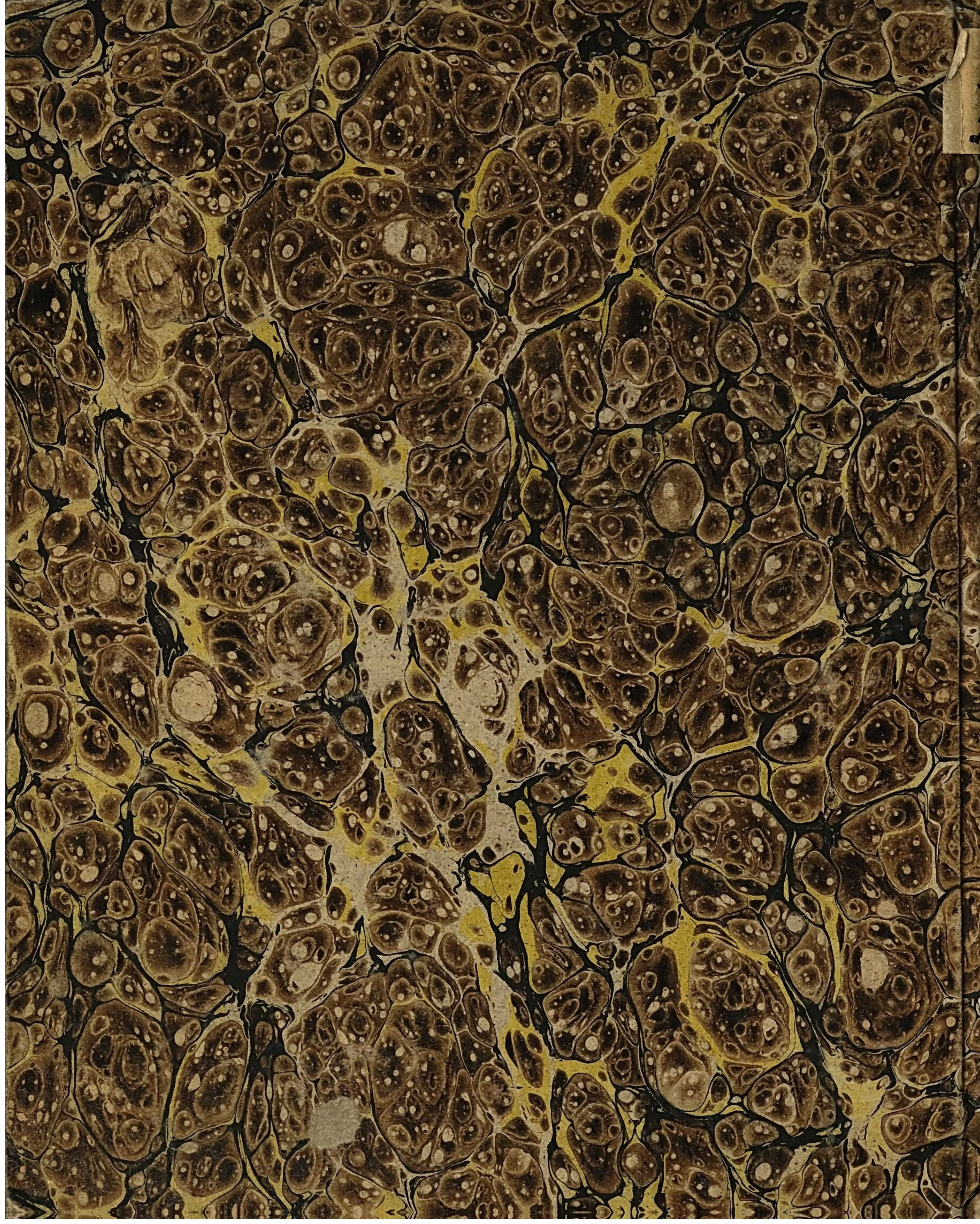














Budberg, Otto Christoph <<von>>,

Versuch über das Alter der Oehlmahlerey zur Verteidigung des Vasari

Goettingen 1792

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.L.art.q.25

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11711999-6

VD18 12041998-001